

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 21

30. Mai 1956

Jahrgang 8

Wer von euch macht mit?

Vergangenen Montag, am 28. Mai 1956, haben wir als Elektriker unseres Werkes mit dem Büro für Erfindungswesen einen Vertrag abgeschlossen, der folgendes zum Inhalt hat:

Wir verpflichten uns, entsprechend der Forderung der Partei der Arbeiterklasse, Modernisieren – Mechanisieren – Automatisieren, innerhalb eines Monats, und zwar vom 1. Juni bis zum 30. Juni 1956, insgesamt zehn Verbesserungsvorschläge einzureichen.

Für jeden brauchbaren Vorschlag wird vom Büro für Erfindungswesen an den jeweiligen Kollegen eine Losnummer ausgegeben, die, wenn der Vertrag realisiert wird, den Kol-

legen berechtigt, an einer zusätzlichen Auslosung teilzunehmen. Da wir uns als Ziel gesetzt haben, einen Jahresnutzen von 5000,- DM zu erreichen, werden drei Sachpreise in Höhe von 120,- DM, 80,- DM und 50,- DM bereitgestellt.

Kolleginnen und Kollegen! Folgt auch ihr unserem Beispiel. Schließt ebenfalls Verträge mit dem Büro für Erfindungswesen ab, die das Ziel haben, unsere Produktion weiter zu mechanisieren und zu automatisieren, um dadurch die Arbeitsproduktivität unseres Werkes zu erhöhen und uns allen einen besseren Lebensstandard zu sichern.

Die Kollegen der Elektrowerkstatt

„So ganz nebenbei dazu gekommen!“

In der Preßstellerfertigung arbeiten die Einrichter Axt und Misgeiski. Überall dort, wo sich Schwierigkeiten zeigen, sind sie sofort zur Stelle, um einen ungestörten Arbeitsablauf zu gewährleisten. Zwischen ihnen und den Schneiderinnen an den Automaten besteht ein gutes Arbeitsverhältnis, das besonders darin seinen Ausdruck findet, daß die Kolleginnen mit allen Arbeitssorgen zu ihren Einrichtern kommen.

Vor einigen Tagen hörten wir aus der Preßstellerfertigung, daß die Kollegen Axt und Misgeiski einen Verbesserungsvorschlag gemacht haben, der die Arbeit der Schneiderinnen wesentlich erleichtert und in Zukunft die sonst auftretenden Sehnenscheidenentzündungen vermeiden hilft.

Kollege Axt erzählte uns, daß ihm beim Nachschneiden der Gedanken gekommen sei, die körperliche Anstrengung beim Durchschneiden der sieben bis neun Drähte zu beseitigen. Dieser Arbeitsvorgang wird von einer Schneiderin täglich durchschnittlich 2500mal mit der rechten Hand unter erheblichem Kraftaufwand geleistet. Das Ergebnis dieser schweren Handarbeit ist, daß die Kolleginnen nach einer bestimmten Zeit über Schulterschmerzen und in der Folge über Sehnenscheidenentzündung klagten und längere Zeit der Arbeit fernbleiben mußten. „Hier muß den Kollegen geholfen werden“, sagten sich die beiden Einrichter, und gemeinsam gingen sie daran, aus Abfallmaterial eine Schneidevorrichtung zu bauen, die, durch Preßluft bedient, den Aufwand an Körperkraft beseitigt.

Ist das nicht eine feine Sache?

Die Kollegen Axt und Misgeiski erklärten uns, daß sie „so ganz nebenbei“ dazu gekommen sind.

Das „so ganz nebenbei“ wird in Kürze dazu beitragen, daß außer der schon bereits vorhandenen Preßluftschneidevorrichtung drei weitere Ge-



baut und an den vier Automaten eingesetzt werden. Das bedeutet, daß acht Schneiderinnen in zwei Schichten nicht mehr mit körperlicher Anstrengung arbeiten und trotzdem mehr schaffen werden.

Dieses Beispiel soll unseren Kollegen zeigen, daß es nicht immer große Erfindungen sein müssen, um unsere Arbeit wesentlich zu vereinfachen und zu verbessern. Wenn jeder von

uns an seinem Arbeitsplatz sich Gedanken zur Verbesserung der eigenen Arbeit macht, kommen wir der Forderung des 25. Plenums des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Mechanisieren – Modernisieren – Automatisieren, einen großen Schritt näher. Die Aufgaben, die uns der zweite Fünfjahrplan stellt, können wir nur erfüllen, wenn wir alle daran mitarbeiten. Viele kleine Verbesserungsvor-

schläge ergeben ein großes Ganzes, das uns auch in unserem Werk zu einem guten Erfolg verhelfen wird.

Die Redaktion

Die Oma kann mit Recht stolz sein!

Vielen unserer Kollegen ist sie als „Oma Glienetzki“ bekannt. Wir baten sie, uns doch einiges über ihre Jugend zu berichten, und sie erzählte uns:

„Ich war die Älteste von zwölf Geschwistern. Mein Vater war Arbeiter. Um zur Schule zu kommen, hatten wir mehr als eine Dreiviertelstunde zu laufen. Eine Schulmappe besaßen wir nicht; unsere Tafel klemmten wir uns unter den Arm und klappernten in Holzpantinen den weiten Weg bis dorthin. Bei uns zu Hause herrschte große Not. Mein Vater verdiente als Arbeiter 11,- DM in der Woche, und Mutter konnte sich drehen und wenden, wir Kinder wurden nicht satt. Im Alter von elf Jahren ging ich bereits zum Bauer, versorgte dessen Kinder, machte die Wohnung sauber und steuerte die paar Groschen, die ich für den Dienst erhielt, zu Hause zu. Mutter selbst ging auch noch zum Bauer, um Kartoffeln zu roden und erhielt dafür ein kleines Deputat an Kartoffeln für die zahlreiche Familie.

Mein ganzes Leben lang habe ich schwer arbeiten müssen, um mich durchs Leben zu bringen. Drei Kinder habe ich geboren. Sie sind heute erwachsen und haben selbst schon



Diese strahlenden Kinderaugen verpflichten uns, sie zu erhalten

Unsere BPO ist gewachsen

In der Periode des XX. Parteitagess der KPdSU und in der Vorbereitung der 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist unsere Parteiorganisation zahlenmäßig gewachsen. Weitere, besonders junge Kollegen fanden den Weg zur Partei; wurden als Kandidaten aufgenommen. Offener und kritischer in den Auseinandersetzungen werden unsere Genossen und auch unsere Kollegen, das konnten wir auf unserer Gesamtmittgliederversammlung der vergangenen Woche ganz klar feststellen. Doch gibt es noch einige ernste Mängel, die von einem großen Teil unserer Genossen noch nicht beachtet werden.

In Auswertung des XX. Parteitages der KPdSU und der 3. Parteikonferenz wird der kollektiven Arbeit jedes Genossen noch ungenügende Aufmerksamkeit geschenkt. Wohl gibt es Leitungen, wie die der Grundorganisationen I und III, wo bereits gute Ansätze vorhanden sind; wo die Mitglieder der Leitungen um jeden Genossen kämpfen, doch sind das nur diese zwei Beispiele. Es zeigte sich auch auf dieser Mitgliederversammlung, daß unsere Genossen noch nicht den richtigen Weg gefunden haben.

Wo liegen also die Ursachen?

Es ist allgemein bekannt, daß der Aufbau des Sozialismus den Einsatz aller unserer Kräfte fordert. Es gibt aber Mitglieder unserer Partei, die wohl annehmen, daß die Funktionäre der Leitungen der Grundorganisationen die Aufgaben allein lösen können. Und das ist der falsche Standpunkt.

Jedes einzelne Mitglied unserer

Partei sollte sich darüber im klaren sein, daß nicht einige die Kraft besitzen, die Ziele der Arbeiterklasse zu verwirklichen. Auf jede Genossin und auf jeden Genossen – ja auf jeden Werktätigen unserer Republik kommt es an. Nur dann, wenn wir alle gemeinsam unsere Fähigkeiten für den Dienst an unserer eigenen Sache, für unser besseres und schöneres Leben einsetzen, nur dann werden wir in der Lage sein, die großen Perspektiven unseres Arbeiter- und Bauern-Staates zu verwirklichen.

Es gibt Genossen, die die Mitgliederversammlungen, auch das wurde am vergangenen Mittwoch festgestellt, als ein notwendiges Übel ansehen und auch dann nur selten erscheinen. Liegt es aber nur an diesen Genossen? Nein! Oft sind unsere Mitgliederversammlungen schlechte Wiederholungen bestimmter Leitartikel unseres Zentralorgans, aber nicht das Forum, von dem die Initiative auf alle Angehörigen unseres Werkes ausstrahlt.

Viele Beschlüsse werden gefaßt. Verwirklicht werden nur wenige, weil keine systematische Kontrolle ausgeübt wird, und weil in den Mitgliederversammlungen keine Zeit übrigbleibt, um zu beraten, wie die Beschlüsse am schnellsten und am besten verwirklicht werden können. Hierbei sollte in den Grundorganisationen recht bald ein anderer Weg beschritten werden.

Wir wissen, daß unser erster Quartalsplan nicht erfüllt werden konnte und daß der zweite nur gerade so erfüllt werden kann. Es liegt aber nicht an einer eventuellen „Müdigkeit“ unserer Belegschaft, das ist eine Binsenwahrheit. Unsere Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten haben in den vergangenen Jahren große Erfolge erreicht und unseren Arbeiter- und Bauern-Staat weiter gestärkt und gefestigt. Sie sind auch weiterhin in der Lage, die Ziele des zweiten Fünfjahrplans zu verwirklichen. Nur müssen die momentanen Schwierigkeiten beseitigt werden.

Die verantwortlichen Kollegen der Materialdisposition, des Einkaufs, der Produktionslenkung und der Kollege Wetzel zeigen uns, daß bei ernstlichen Beratungen Wege zur besseren und wir hoffen erfolgreicheren Arbeit gefunden werden können. Solche Beispiele der letzten Tage könnten noch erweitert werden. Doch lassen wir es dabei.

In den jetzt folgenden Mitgliederversammlungen der Grundorganisationen gilt es zu beraten, wie die Genossen in ihrem Bereich die notwendigen Aufgaben mit Hilfe der Kollegen durchführen können. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir als Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eine große Verantwortung gegenüber den Werktätigen unserer Deutschen Demokratischen Republik und darüber hinaus denen im Westen unserer Heimat tragen, denn stärker denn je blicken unsere Schwestern und Brüder heute auf unsere Errungenschaften.

Ernst Kontorowicz

Nachruf

Nach langem, schweren Leiden verstarb am 20. Mai 1956 unser verehrter, lieber Kollege

Max Raimund Rossa

im Alter von 74 Jahren.

Seit dem 25. Oktober 1950 war er Angehöriger unseres Werkes und hat als Buchbinder sein Können und seine Kraft zum Wohle unseres volkseigenen Betriebes eingesetzt.

Aber der Kollege Rossa ist darüber hinaus vielen Kollegen unseres Werkes durch seine vorbildliche Arbeit, die er auf dem kulturellen Sektor leistete, bekannt. Besonders groß sind seine Verdienste bei der Durchführung unserer Ferienlager im Pionierlager „Kalinin“, wo der Kollege Rossa unseren Kindern die Anfänge der Schnitzkunst beibrachte. Viele wertvolle Arbeiten wurden so unter seiner Anleitung von unseren Ferienkindern geleistet. Noch heute steht der große Berliner Bär, den er aus einem von der Ostsee angeschwemmten Stück Holz schnitzte, in unserem Ferienheim in Neuhaus an der Ostsee.

Trotz seines hohen Alters hat er auch nach seiner Pensionierung, die am 30. April 1955 erfolgte, sich weiterhin für die Kulturarbeit in unserem Werk zur Verfügung gestellt. Er ist somit ein Vorbild für viele jüngere Kollegen geworden.

Das Werk verliert in ihm einen wertvollen Mitarbeiter und die Belegschaft einen vorbildlichen Kollegen.

Wir werden das Andenken unseres Kollegen Rossa stets in Ehren halten.

Otto, BGL

Müller, Werkdirektor

Skrupellosigkeit und Machthysterie

In der letzten Woche besuchten wiederum eine Anzahl Kollegen unseres Werkes, Arbeiter, Kollegen der Intelligenz und Angestellte, den Spionagetunnel in Altglienicke.

Zum großen Teil sind es parteilose Kollegen, die in Altglienicke waren. Aber auch Genossen der SPD wie auch Genossen der SED nahmen an der Besichtigung teil.

Die anschließende Aussprache, die die Kollegen über ihre erhaltenen Eindrücke führten, zeigt, daß sie den politischen Charakter dieser Anlage wohl verstanden haben. Die Skrupellosigkeit und Machthysterie des USA-Imperialismus setzt alle Mittel ein, um sein schmutziges Ziel der Sabotage- und Spionagetätigkeit zu erreichen. Ihm ist es gleichgültig, ob Menschen durch seine Machenschaften in Mitleidenschaft gezogen werden, das heißt in den Verdacht geraten, wichtige Staatsgeheimnisse ihres Staates den USA preisgegeben zu haben.

In unserer Deutschen Demokratischen Republik überprüft die Justiz jede Anlage sehr sorgfältig und gewissenhaft, bis das Urteil gefällt wird. Es geht um den Menschen! Hierin liegt der Unterschied zwischen einem kapitalistischen und einem sozialistischen Land.

Mit der Anlage dieses Spionagetunnels zeigt der USA-Imperialismus erneut sein wahres Gesicht.

Was unsere Kollegen davon halten, lesen wir anschließend in ihren Stellungnahmen.

Meine Gedanken über den Spionagetunnel

Die Besichtigung des Spionagetunnels hat mich tief beeindruckt. Nicht die technische Leistung der amerikanischen Wühlmäuse hat diesen Eindruck hervorgerufen — denn Tunnels wurden bereits vor hundert Jahren unter weit schwierigeren Verhältnissen gebaut. Ich empfand jedoch die ungeheuerliche Gemeinheit, die darin liegt, die Souveränität eines Staates in so grober Weise zu verletzen.

Es ist sicher einmalig, daß eine Großmacht wie die USA die Kabelverbindungen eines anderen Staates für Spionagezwecke anzapft.

Die Machthaber der USA, die Ethel und Julius Rosenberg wegen einer von ihrer Seite konstruierten Spionage zum Tode verurteilten, nehmen für sich in Anspruch, ihre Militärstreitkräfte als staatliche Organe offiziell in so skrupelloser Weise für den Spionagedienst einzusetzen. Sie glauben sich sogar berechtigt, trotz der vor aller Welt nachgewiesenen Tatsachen, diese in Abrede zu stellen.

Ich glaube, hier muß dem Dummsten die Lügenhaftigkeit der USA-Propaganda klarwerden. So sieht die vielgepriesene „Freie

Welt“ aus, die angeblich die „Freiheit“ der Menschen gewährleistet. Die Amerikaner schrecken nicht davor zurück, das in allen Staaten der Welt geschützte Post- und Nachrichtengeheimnis zu verletzen.

Die Sowjetunion hat durch ihre zahlreichen Vorschläge zur Abrüstung und nicht zuletzt durch die Demobilisierung von 1,2 Millionen Soldaten ihren Willen zur Festigung des Friedens bereits durch konkrete Maß-

nahmen unter Beweis gestellt. Um so enttäuschter muß man dagegen zur Kenntnis nehmen, wie die USA-Imperialisten alle Mittel für die Fortsetzung ihrer Machtpolitik einsetzen. Der Spionagetunnel ist eines

Wir wollen nicht die Pest

Wühlratten: für die Menschen äußerst schädlich, durch ihr Gängewühlen unter der Erde und das Benagen der Wurzeln. Pestverbreiter! So charakterisiert die Biologie diese Tiere, und es fiel mir sofort ein, als ich am Freitag den Spionagetunnel in Altglienicke sah. Dort wühlten diese Tiere auch einen Gang unter der Erde, benagten statt Wurzeln unsere Telefonleitungen, möchten uns sehr gern die Pest bringen und tragen ansonsten als Erkennungszeichen das Sternbanner.

Sich vor diesen abscheulichen Schädlingen der Menschheit zu schützen, ist die Pflicht jedes einzelnen, wenn er nicht erleben will, daß eines Tages sein eigenes Haus, vollkommen unterwühlt, über ihm zusammenfällt.

Iris Nissel, Kostenstelle 058

dieser kostspieligen Mittel, die von den Steuerzahlern Westdeutschlands oder Westberlins bezahlt werden müssen.

Scholz, Absatzabteilung

Es ist keine alte Anlage

Niemand kann den Bestand des Spionagetunnels bezweifeln. Hier liegt ein klares Bild vor und gibt die vollständige Beantwortung der Frage: „Wie konnte das ungehindert geschehen?“, wenn man persönlich den Spionagetunnel besichtigt hat.

Es handelt sich hier keineswegs, wie vielfach angenommen wird, um eine alte Anlage der ehemaligen deutschen Wehrmacht. Der Abhörtunnel ist eine neuzeitliche Anlage, ausgerüstet mit den modernsten Abhörgeräten englischer Herkunft. Die Anzapfstellen zeigen seinen staatspolitischen und militärischen Charak-

ter. Die Kosten für den Aufbau dieses Tunnels betragen etwa 5 bis 6 Millionen Dollar.

Eine rein menschliche Seite darf hierbei nicht unbeachtet bleiben. Es liegt doch sehr nahe, daß Menschen durch den oben gezeigten Tatbestand unschuldig in den Verdacht kamen, Spionage für die Gegenseite geleistet zu haben. Es wäre zu überprüfen, inwieweit eine eventuelle Anklage auf Grund der Aufdeckung des Spionagetunnels gegenstandslos wird, damit die Betroffenen ihre uneingeschränkte Freiheit zurückhalten können.

Walter Krause

Wir antworten der Galvanik

Die Kollegen der Galvanik haben vollständig recht, wenn sie sich im WF-Sender über die mangelhafte Versorgung mit Mo-Gitter-Drähten beklagen und Anspruch auf eine kontinuierliche Belieferung erheben. Auch sie wollen ihren Plan erfüllen, wollen rationell arbeiten und nicht weiter so herumkrampfen, wie die Kollegin Pitznick sich ausdrückt.

Jawohl, es ist tatsächlich ein einziger Krampf mit den Mo-Gitter-Drähten. Seit Wochen und Monaten haben wir diesen Engpaß und es ist dringend notwendig, daß wir uns einmal ernsthaft mit diesem Problem beschäftigen. Die Materialversorgung plant, bestellt und realisiert, und trotzdem reicht der Draht nicht aus.

Warum nicht? Das war die Kernfrage, die zu lösen war, als sich die verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre der Produktionslenkung und Materialversorgung im Zimmer des Produktionsleiters am Sonnabend, dem 26. Mai 1956, zu einer Aussprache zusammenfanden.

Die derzeitige Engpaßlage bei den Mo-Drähten ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß es uns nicht mehr möglich war, den für die erhöhte Empfängerröhren-Produktion des III. und IV. Quartals notwendigen Drahtvorlauf für das II. Quartal vertraglich zu binden, da

1. bei Bekanntwerden der Planerhöhung der Bestelltermin für das II. Quartal bereits weit überschritten war (Termin war der 15. Dezember);

2. die Ziehkraft im BGW bereits restlos ausgelastet war.

Das sind die Schwierigkeiten, die wir permanent haben, sofern Planänderungen zur Mitte des laufenden Planjahres eintreten. Zur Zeit kämpfen wir um die Mehrlieferung von einer Million m Mo-Gitter-Draht im III. Quartal. Die Lage ist sehr kritisch, nachdem uns die Hauptverwaltung mitgeteilt hat, daß aus Kapazitätsgründen mit erhöhten Lieferungen nicht zu rechnen ist. Mit Rücksicht auf die angespannte Versorgungslage soll eine operative Verteilung durchgeführt werden. Der Verteilungsplan wird zur Zeit in der Produktionslenkung der HV-RFT ausgearbeitet. Wir werden jedenfalls alles daran setzen, um zu einem Vorlauf zu kommen, der uns einen kontinuierlichen und rationalen Produktionsablauf sichert. Der Kollege Wetzl wird uns bei der Durchsetzung unserer Forderung in der HV-RFT nach besten Kräften unterstützen.

Die Diskussion hat ergeben, daß vermutlich auch noch einige Mängel innerbetrieblicher Art zur diskon-

tinuierlichen Drahtversorgung beitragen. So gilt es in erster Linie zu klären, worauf die teilweise nicht unerheblichen Differenzen zurückzuführen sind zwischen

a) Materialbedarf laut Materialverbrauchsnorm,

b) effektivem Verbrauch laut Materialbezug.

Zu diesem Zweck wird die Materialdisposition nicht wie bisher quartalsweise, sondern monatlich, eine Verbrauchskontrolle durchführen und Abweichungen von mehr als ± 10 Prozent dem Dispatcherdienst melden. Der Dispatcherdienst wird diese Zahlen auswerten und Untersuchungen über den Verbrauch anstellen, der den technisch bedingten Mehrverbrauch laut MVN übersteigt (Ausschuß). Der Materialversorgungsplan muß in Form von Ausschuß- oder Beanstandungsmeldungen wieder die Möglichkeit gegeben werden, einen solchen Mehrverbrauch nachzuplanen und nachzubestellen. Die Kontrolle ist unbedingt erforderlich, da jede Nachforderung von Kontingenten bei der Hauptverwaltung eingehend begründet werden muß.

Des weiteren ist es notwendig, in der Materialdisposition zu überprüfen, ob die Durchlaufzeiten für die zur Oberflächenveredlung vorgesehenen Mo-Drähte in ausreichendem

Umfange beachtet worden sind. Außerdem ist es erforderlich, daß die Materialversorgung sofort eine Übersicht erhält über den Produktionsplan im I. Quartal 1957, damit die für den Vorlauf im IV. Quartal 1956 notwendigen Materialien in vollem Umfang termingemäß bereitgestellt werden können. Der letzte Bestelltermin für das IV. Quartal ist der 15. Juni 1956. Der kaufmännische Direktor bzw. Leiter der Zentralen Planung wird uns hier sicher brauchbare Unterlagen geben können.

Die persönliche Meinung der Kollegin Pitznick ist vollkommen richtig. Bei einer engeren Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen lassen sich die innerbetrieblichen Schwierigkeiten schnell überwinden. Von einem chronischen Materialmangel kann absolut keine Rede sein. Wenn man einmal von den Mo-Gitter-Drähten absieht, so sind fast alle Materialprobleme, die wir zur Zeit haben, auf vorübergehende Produktionsschwierigkeiten in unseren Zulieferbetrieben zurückzuführen. Wir haben in jedem Falle die verantwortlichen Regierungsstellen mobil gemacht, und es bestehen begründete Aussichten dafür, daß alle diese Schwierigkeiten in Kürze überwunden sein werden.

Pessimistische Stimmung ist absolut fehl am Platz, sie lähmt nur die Initiative der Werktätigen und gibt dem Gegner Raum für seine lügnerische Propaganda.

Wolf,
Leiter der Materialversorgung

„Ham wa nich!“

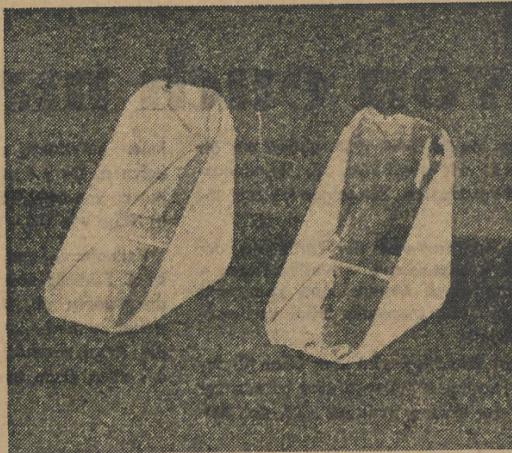
„Ham wa nich!“ Man trippelt die drei Stockwerke wieder hoch und versucht in einer zweiten Ausgabe des vierten Stocks sein Glück. Aber auch dort ohne Erfolg. „Froh gelaut“ kommt man zurück und befragt seine Arbeitskollegen nach einem vielleicht selbst angefertigten Zapfensanker. Nach einigem Hin- und Herfragen hat man dann auch Glück. Mittlerweile sind aber dann 40 Minuten vergangen. Diese 40 Minuten sind aber in der vorgegebenen Zeit der VAN nicht einkalkuliert.

Nun noch etwas zum Werkzeugumtausch. Will man ein kaputtgegangenes Werkzeug umtauschen, so kann man das nur in der Werkzeugausgabe im ersten Stock.

Ein anderes Beispiel der schludrigen Arbeit der verantwortlichen (Fortsetzung Seite 3)

Aufgeblitzt und festgehalten

Noch schärfer als das Argusauge war die Linse unserer Kamera. Wie schön wäre es, wenn der Blick dieses ehemaligen Argusauges wieder wie früher stechen würde. Wir hoffen, daß die Freunde der Grundeinheit Fertigungswerk dieser toten Fläche ein lebendiges Bild geben werden.



70,— DM kosten diese beiden Prismen und sollten den Mechanikern in der Gitterwerkelei bei ihrer Arbeit helfen. Doch es ist verständlich, daß bei der schlechten Behandlung dieser wertvollen Materialien nichts mehr gesehen werden kann, was selbst vom Mechaniker bestätigt werden mußte

Das Rätsel ist gelöst

Bei dem im Bilderrätsel dargestellten Raum in der letzten Ausgabe unserer Betriebszeitung handelt es sich um den alten Klubraum des Klubs Junger Techniker im VI. Stock. Diesen hatten wir gerade ausgeräumt, als der Schnappschuß ihn festhielt.

Bis zur Einrichtung unseres Fotozirkels wird dieser Raum nur als Abstellplatz benutzt. Wir werden dem WF-Sender in absehbarer Zeit ein Foto mit der neuen Einrichtung zukommen lassen. Außerdem möchten wir dem Betriebsschutz und der Feuerwehr empfehlen, nach durchgeführter Kontrolle in unserem Klubraum, das Licht wieder auszuschalten. Es ist wiederholt vorgekommen, daß dieses versäumt wurde. Das Licht brannte in einigen Fällen zwei bis drei Tage, bis zu unserem nächsten Klubabend.

Heisterkamp, Klub Junger Techniker

Aus dem **Leben unserer** Betriebsparteiorganisation

Nicht genug kann geholt werden

Eine wichtige Aufgabe unserer Partei ist die Arbeit mit unseren Kandidaten. Ihnen gilt es, eine große Aufmerksamkeit zu widmen, um sie zu wirklich standhaften, allen Anforderungen des politischen Kampfes gewachsenen Parteimitgliedern zu erziehen.

Diese Erziehungsarbeit kann natürlich nicht nur von einzelnen Genossen geleistet werden; besonders ernst muß sie aber von den Bürgen der betreffenden Kandidaten genommen werden.

Wir haben uns einmal mit den Kandidaten der Grundorganisation II, zwei jungen aufgeschlossenen Genossen, unterhalten und dabei festgestellt, daß man sich sehr wenig um sie kümmert. Der 1. Sekretär dieser Grundorganisation, Genosse Seibt, hat zwar einen guten Kontakt mit der Kandidatin Helga Meilert, er führt Aussprachen über aktuelle politische Tagesfragen mit ihr durch und versucht, sie zu bestimmten Aufgaben heranzuziehen. Wo bleibt aber die Hilfe des Kollektivs? Auch genügt es nicht, wenn der Bürge, Genosse Prosetzky, sich gelegentlich bei der gemeinsamen Straßenbahnfahrt mit der Genossin Meilert über diese oder jene auftretende Frage unterhält oder die Genossin Vera Fischer ihre Aufgabe mit dem Tage des Eintritts dieser Kandidatin in die Partei für abgeschlossen hält.

Nicht anders sieht es bei der Kandidatin Anita Hennig aus. Weder der Genosse Roth noch der Genosse Klöhn als ihre Bürgen interessieren sich für die Entwicklung dieser Kandidatin. Beide Kandidaten können nicht am Parteilehrjahr teilnehmen, aber gerade deshalb wäre es doch wichtig, auch einige grundsätzliche Fragen der Politik unserer Partei in individuellen Aussprachen mit ihnen zu klären.

Wie wollen wir die Reihen unserer

Partei stärken, wenn wir unsere jungen Kandidaten, bei denen alle Voraussetzungen vorhanden sind, daß sie sich zu parteibewußten Kadern entwickeln, sich selbst überlassen?

Unsere Genossen Bürgen dürfen nicht vergessen, daß ihre Bürgschaften nicht nur Empfehlungen sind, sondern eine große Verpflichtung der Partei und den Kandidaten gegenüber bedeuten. Sie müssen der ständigen Ratgeber, der persönliche Betreuer für unseren Nachwuchs sein und übernehmen demzufolge mit ihrer Bürgschaft eine hohe Verantwortung. In dieser Frage nachlässig zu sein, heißt, eine der wichtigsten Fragen, nämlich die Kaderentwicklung innerhalb der Partei, dem Selbstlauf zu überlassen. Spontaneität und Selbstlauf sind jedoch mit den Prinzipien unserer Partei unvereinbar. Warum klagen viele unserer Genossen darüber, daß sie mit Funktionen überhäuft und mit Arbeit überlastet werden? Weil wir es noch nicht verstehen, eine gute Kaderpolitik zu betreiben.

Aber nicht nur die Bürgen, die gesamte Parteiorganisation muß ihre Liebe und Aufmerksamkeit den Kandidaten widmen. Diese Frage ist nicht mit der Kandidatenwerbung an sich abgeschlossen, sondern unsere neuen Mitglieder müssen sich von vornherein in einer großen starken Gemeinschaft fühlen, wir müssen das Zugehörigkeitsgefühl zu unserer stolzen Partei viel stärker in ihnen wecken. Das kann natürlich nicht nur der Sekretär einer Grundorganisation, sondern dies ist Aufgabe aller Genossen. Erziehungsarbeit ist eine tägliche Kleinarbeit, aber es ist eine schöne und lohnende Aufgabe. Kein Genosse darf Arbeit und Mühen scheuen, wenn es darum geht, unsere Partei noch geschlossener und stärker, zu einer noch schlagkräftigeren Waffe für die höchsten Ziele unseres Volkes zu machen.

Inge Wittwer

Alles neu macht der Mai

Sicher liegt es nicht nur am Sommerwetter, daß die Leitung der GST-Grundorganisation des VEB Werk für Fernmeldewesen plötzlich so mobil geworden ist. Seit einigen Tagen beginnt sich einiges zu regen.

Am 25. Mai 1956 wurde an der Papierpresse ein Schießstand gebaut. Gestern begannen die Ausscheidungskämpfe, die bis zum 3. Juni 1956 durchgeführt werden und ihren Abschluß mit der Prämierung der Besten am 5. Juni 1956 bei einer Versammlung der GST im Kulturhaus finden.

Es lohnt sich, bei diesen Schießmeisterschaften gut abzuschneiden; das war mein Gedanke, als ich die wertvollen Preise sah. Der erste bekommt zum Beispiel eine Armbanduhr im Werte von 100.— DM; dem zweiten winkt eine schöne Ledertasche und der dritte wird zwei Sporthemden oder — falls es eine Kollegin ist — zwei Garnituren erhalten. Daneben gibt es noch eine Reihe von anderen Auszeichnungen

und Urkunden für jeden Schützen. Auf der Versammlung am 5. Juni 1956, um 16,30 Uhr, wird sich die Grundorganisation der GST ihre neue Leitung wählen. Die bisherigen Vorbereitungen versprechen, daß die besten Mitglieder in die Leitung gewählt werden. Natürlich kann die Leitung eurer GST-Grundorganisation nicht alles allein machen, ihr alle müßt ihr dabei helfen. Am besten könnt ihr es dadurch tun, daß ihr an der schon bestehenden Ausbildung im Schieß- oder Motorsport teilnehmt. Der Kamerad Biedermann wird sich sicher freuen, wenn recht viele von euch beim Nachrichtensport mitmachen. Unterstützen könnt ihr eure Leitung, wenn ihr von ihr fordert, eine gute und vielseitige Ausbildung zu garantieren. Ich denke hier zum Beispiel an Geländespiele, Fuchsjagden, an eine Betriebsmeisterschaft mit allen möglichen Fahrzeugen, angefangen vom Fahrradhilfsmotor bis zum schwersten Motorrad. Wäre es nicht auch eine feine Sache,

ein Betriebsschützenfest im September dieses Jahres durchzuführen? Ich kann mir vorstellen, daß viele von euch an den vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten interessiert sind und gebe der Leitung den Rat, sich jetzt bereits schon mit der Organisation der verschiedenen Ausbildungsarten zu befassen.

Die Kreisleitung Köpenick der GST wird die neugewählte Leitung bei ihrer Arbeit tatkräftig unterstützen. Sicher werden sich, wie bisher, die Leitung der Betriebsparteiorganisation, die BGL, der Werkdirektor und der Arbeitsdirektor für ein gutes Gelingen einsetzen.

... und beinahe hätte ich es vergessen ...

Am 5. Juni wird die Veranstaltung mit einem netten geselligen Beisammensein — Humor und gute Laune werden mitgebracht — enden. Auch das wird helfen, daß etwas Leben ins Haus kommt und unsere gemeinsame Arbeit ein gut Stück vorangeht.

Kennecke, Kreissekretär

Es war nicht leicht für mich

„Werk für Fernmeldewesen! Guten Tag!“ Viele Male am Tage hören Anrufer von draußen die freundliche Stimme am Telefon. Aber auch im Hause ist sie gut bekannt; sie gehört unserer Kollegin Friedel Schmidt, die schon seit vielen Jahren in unserem Betrieb arbeitet. Ihr „Reich“ ist die Telefonzentrale, und die Arbeit, die sehr vielseitig ist, macht ihr viel Freude. Darüber hinaus erfüllt sie eine hohe gesellschaftliche Aufgabe. Seit 1953 arbeitet sie im Wirkungsbereich 14 der Nationalen Front in Oberschöneweide als Volksvertreterin.

Doch lassen wir Friedel Schmidt über ihre Arbeit selbst berichten: „Als ich 1953 meine Tätigkeit als Volksvertreterin aufnahm, mußte ich feststellen, daß es im Wirkungsbereich 14 der Nationalen Front in Oberschöneweide einen Ausschuss nicht gab.

Die Ausschüsse der Nationalen Front aber haben eine große Bedeutung für die breite Entwicklung der Demokratie und die aktive Teilnahme aller Bürger an der Lösung der politischen, staatlichen und wirtschaftlichen Aufgaben.

Je beharrlicher die Ausschüsse der Nationalen Front unsere Politik, die Bedeutung der einzelnen Maßnahmen darlegen, desto stärker ziehen wir die Werktätigen zur aktiven Mitarbeit heran.

Ich suchte also erst einmal alle Hausvertrauensleute auf und stellte den persönlichen Kontakt her. Es kostete ein schönes Stück Arbeit, aber der Erfolg blieb auch nicht aus.

Wir erhielten einen guten Wirkungsbereichsausschuss und organisierten Versammlungen und Aussprachen mit den Einwohnern des Wirkungsbereiches, die gut besucht waren und

Anachronistisches

Columbus fuhr mit seinem Schiff bei Nacht und Nebel auf ein Riff, und die Matrosen lamentierten, sie alle seien die Blamierten. Er solle die Berechnung zeigen und keinen Fehler mehr verschweigen, da sie ihm lange treulich dienten. — Zwölf Haie schwammen rum und orientierten.

Columbus sprach: „Ihr lieben Leute, im Wasser schnuppert schon die Meute, die uns mit Haut und Haar verschlingt, sobald der Kasten untersinkt. Ich denke doch, wir sind geschickelt und sorgen erst für Sicherheit. Wir sind auch bald in USA, denn seht, die Haie sind schon da.“

Doch keiner hörte, alles schrie, man hätte keine Garantie, ob, was er sagte, richtig sei. — „So ist es“, meinte da ein Hai. — Columbus rief: „Hört nicht auf den! Die Frage lautet doch: wer — wen?“ —

Es nützte nichts. Das Wasser stand bald meterweise überm Rand.

Und die Moral von der Geschichte: zuerst macht man die Schotten dicht. F.

auf denen wir die Bedeutung der Mitarbeit in den Aktiven der Ständigen Kommissionen erläuterten und einen Stab von Mitarbeitern aus den Kreisen der Bevölkerung gewinnen konnten. Zahlreiche Kritiken, Vorschläge und Hinweise von den Einwohnern zur Verbesserung der Arbeit auf dem Gebiete der Industrie, des Verkehrs, des Handels, der Volksbildung und Kultur halfen uns bei der Erfüllung der Aufgaben im ersten Fünfjahrplan. Die großen Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus im zweiten Fünfjahrplan erfordern, die schöpferische Initiative und Aktivität der Werktätigen in noch höherem Maße zu wecken und einzusetzen. Auf der 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands kam klar zum Ausdruck, daß der zweite Fünfjahrplan auch das Programm der Nationalen Front ist. Das bedeutet für jedes Ausschussmitglied der Nationalen Front, die Verbindung zwischen Ausschuss und Staatsapparat noch enger zu knüpfen. Wenn in diesen Tagen überall die Neuwahlen der Ausschüsse der Nationalen Front stattfinden, respektive stattgefunden haben, gilt es jetzt, alle Schichten der Bevölkerung für die Mitarbeit zu gewinnen. Hierbei möchte ich auch unsere Kollegen ansprechen, durch persönlichen Einsatz in den Wirkungsbereichsausschüssen mitzuhelfen, den Kreis der Mitarbeiter aus allen Schichten der Bevölkerung für die große Volksbewegung zu erweitern.

Gemeinsam werden wir unser Ziel erreichen, ein Ziel, für das zu arbeiten es sich lohnt.“

Spachtel, Gips, Betonmaschine

„Nissel, du mußt zum Pionierzeltlager ‚Kalinin‘ rausfahren und Aufnahmen machen“, empfing man mich eines Morgens, als ich zur Arbeit erschien. Etwas verstaubt und durchgerüttelt, um einige Pesos erleichtert, die beim Skatspielen während der Fahrt verlorengegangen, erreichten wir den „Bauplatz“ Kalinin.

Ich sage bewußt „Bauplatz“, denn im Augenblick herrscht dort emsiges Treiben. Eine Betonmischmaschine rattert. Sie mixt die nötigen Grundstoffe für die Herstellung der stationären Sitzbänke und für die Erweiterung der Freilichtbühne, die nach Fertigstellung 800 Personen Platz bieten soll. Neben dem Wirtschaftsgebäude hantieren Männer mit Spachtel und Gips, bei näheren Betrachtungen stellte ich fest, daß der Speiseraum durch diese Männer, es waren Glaser, vollständig verglast wird.

Etwas weiter, neben dem Märchenhaus, schwingen die Maurer die

Kelle. Dort entsteht eine völlig neue Waschküche mit fließendem warmem und kaltem Wasser. In Kürze werden die Fliesenleger hier ihre Arbeit aufnehmen. Unsere Elektriker, an der Spitze unser bekannter „Frauenseemaufwurf“, sorgen schon seit 14 Tagen für die Elektrifizierung des Lagers. (Ihre Werkstatt ist ein Musterbeispiel handwerklicher Ordnung.)

Wenn in diesem Jahr, nämlich am 5. Juli, die feierliche Eröffnung des Lagers stattfindet, dann werden alle diejenigen, die schon einmal dabei waren, keinen staubigen Appellplatz mehr vorfinden, denn zur Zeit wird auch dort gearbeitet. Ein großer Rasenplatz mit Blumen wird dann das Auge des Besuchers erfreuen. Man sieht also, es wird viel getan, um unseren Kindern den Aufenthalt recht angenehm zu machen. Je Durchgang werden 800 Kinder aus der DDR und aus Westdeutschland hier Aufnahme finden und frohe Ferientage erleben. Aber bis zum

30. Juni, dem Tag der Bereitschaft, muß noch viel getan werden, und große Hilfe können die Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes dabei leisten. Seit September 1955 bis einschließlich Mai 1956 sind 6280 freiwillige Arbeitsstunden von unseren Kolleginnen und Kollegen geleistet worden. Dadurch konnte eine Geld-einsparung von 16 280 DM erzielt werden. Diese Summe könnte noch gesteigert werden, wenn der Satz des Kollegen Wirtschaftsleiters Langbein, den er mir beim Abschluß unseres Besuches noch zurief, gehört würde: „Freiwillige Helfer sind jederzeit herzlich willkommen.“

Diesen Satz sollte sich besonders die FDJ-Grundeinheit des Hauptwerkes hinter die Ohren schreiben, die den Mund bisher sehr voll genommen hat, aber es an Taten mangeln läßt. Ich denke nur daran, daß sie sich im Jugendförderungsplan zu 800 Aufbaustunden im Pionierlager verpflichtet hat. Horst Nissel



Das interessiert nicht nur die Jugend

Was nicht ist, kann noch werden

Vor 14 Tagen forderten die Freunde der FDJ des Gerätewerkes die Mitglieder der FDJ des Hauptwerkes heraus, die Verpflichtung im Jugendförderungsplan 1956 zu 800 bzw. 500 freiwilligen Aufbaustunden im Pionierlager „Kalinin“ so schnell wie möglich zu erfüllen.

Was ist getan worden?

Die Freunde des Gerätewerkes haben ihre Verpflichtung bis auf einen kleinen Rest realisiert. Und wir vom Hauptwerk?

Aus der Grundeinheit Verwaltung

fuhren bis jetzt 12 Freunde nach „Kalinin“ und leisteten dort insgesamt etwa 120 Aufbaustunden. Das ist bis jetzt alles, was getan wurde.

Wir konnten aber in Erfahrung bringen, daß die FDJ des Hauptwerkes — wenn auch etwas spät — den Aufruf damit beantwortet, daß am 9. und 10. Juni 1956 ein Großeinsatz im Pionierzeltlager gestartet wird.

Was nicht ist, kann also noch werden.

Ilse Kunde



Noch war die zentrale Leitung der FDJ unseres Betriebes nicht in der Lage, eine genaue Auskunft zu geben. Sie verspricht, in der nächsten Ausgabe einen ausführlichen Sommerplan zu veröffentlichen.

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 1. bis zum 4. Juni 1956 läuft der westdeutsche Film

„Das letzte Rezept“

Wir sehen dort so bekannte Darsteller wie O. W. Fischer als Hans Falkner, dem Apotheker; Heidemarie Hathayer als Anna Falkner, die Frau des Apothekers, und weiter Harald Paulsen, Sybill Werden und Hilde Körber.

Es ist ein Film aus der Mozartstadt Salzburg, bekannt durch die Salzburger Festspiele; ein Film von

Liebe, Leidenschaft, Morphinum und blühendem Schwarzmarkt.

Vom 5. bis zum 7. Juni 1956 zeigen wir den französischen Film „Gefährtinnen einer Nacht“

Kindervorstellung
Am 3. Juni 1956, um 13.00 Uhr, „Eulenspiegel und der Bäcker von Braunschweig“
und am 7. Juni 1956, um 15.00 Uhr, „Es blinkt ein einsam Segel“

Erlebte „Berliner Romanze“

Geburtstage sind immer ein Grund zum Feiern. So war auch unser Filmball im Kulturhaus anlässlich des 10-jährigen Bestehens der DEFA eine Fundssache. Jeder kam auf seine Kosten. Für die Tanzwütigen spielte

nächste Rolle? Im „Sommernachts-traum“ den Oberon in der Berliner Volksbühne. Ob ich gern zu ihnen mal ins Werk kommen würde, um über meine bisherige und zukünftige künstlerische Arbeit zu sprechen?



Wehe, wenn sie losgelassen („Uschi“, U. Thein und E. Marian schwitzen beim Autogrammgeben)

die Kapelle Karl-Heinz Schrobitz und für die Autogrammträger sorgten das Filmliedbespaar aus dem neuen DEFA-Film „Eine Berliner Romanze“, Ulrich Thein und Annekatrin Bürger (die langgesuchte Uschi), außerdem der van-der-Lubbe-Darsteller aus dem Film und Theaterstück „Der Teufelskreis“, Edwin Marian, in den letzten vier Wochen sei dies der 14. Filmball. Aber man ist immer wieder gern dabei.

Ein Mittel, daß sich Künstler und Betriebsarbeiter näherkommen und einander besser verstehen. „Meine

Aber sehr gern, gerade diese Gespräche mit den Besuchern unserer Filme geben uns oft wertvolle Hinweise.“

Doch da begann schon der nächste Tanz. „Sie entschuldigen mich bitte, man hat eben seine Pflichten auf solchem Ball“, und er verschwand.

Alles in allem, ein gelungener Abend! Nur, meinten einige Kolleginnen, müßte die Werbung hierfür rechtzeitiger und wirksamer sein, dann wären sicher noch mehr gekommen.

Vielleicht war dies auch der Grund, daß Vertreter der BGL und der Partei nicht anwesend waren. Oder sollten sie nicht tanzen können?

Kurt Droma



Humorvolles Silbenrätsel

Aus den Silben:

aa — ab — au — bau — ben — ber — beu — bold — bon — bon — brem — ci — chen — dek — eis — elf — eng — er — es — fer — fla — fie — gän — gen — gend — gel — hu — in — ker — kiel — land — ma — mäd — me — mull — no — ra — rei — ro — sa — se — se — se — sie — sie — sche — schlaf — schlä — schlüs — sten — tel — ten — ter — ter — to — torf — tu — vo — wa — wein — sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Abkommen zwischen grunzenden Schiffsteilen ergeben.

1. Mehrere müde Männer, 2. italienische Komponistenfarbe, 3. erkaltetes Naschwerk, 4. heulendes Gefäß, 5. winterlicher Behälter, 6. vertraulicher Rauchfang, 7. Geldscheinöffner, 8. sportliches Längenmaß, 9. kleiner Obstschädling, 10. vornehm fahrende Stechfliege, 11. müdes Verkehrsmittel, 12. sagenhafter Mann, 13. gefiederter Landwirt, 14. Land mit kleinem Gebiet, 15. wandernde Krankheit, 16. Verbandstoff aus verfaulten Pflanzen, 17. fliegendes Schimpfwort, 18. Tellerabräumer, 19. ein fetter Vogelhafen.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 20

Waagrecht: 1. Eauer, 4. Blei, 6. Alai, 8. Los, 9. Bodden, 11. Taeve, 12. One, 14. Erpel, 17. Norne, 20. Ire, 21. Isere, 23. Revers, 25. San, 26. Aras, 27. Rebe, 28. Egeln.
Senkrecht: 1. Ballon, 2. Ulster, 3. Rabe, 4. Bader, 5. Lid, 7. love, 10. Eber, 13. None, 15. Pieste, 16. Leinen, 18. Niere, 19. Esra, 22. Esse, 24. VAB.

„Ham wa nich!“

(Fortsetzung von Seite 2)

Kollegen der Werkzeugausgabe sind die Kreissägen. Stumpf gewordene müssen zum Schleifen gebracht werden. Der Vorgang sieht so aus, daß sie erst gesammelt werden, zum Beispiel bis zum 20. April 1956, jedoch am 28. April 1956 noch nicht geschliffen zurückgeliefert wurden.

Noch mehrere solcher Mängel gibt es in dieser Hinsicht. Doch ich möchte nicht nur kritisieren, sondern auch Vorschläge unterbreiten, um diesem Zustand endlich ein Ende zu bereiten.

- 1. Vergrößerung der Werkzeugausgabe in der Versuchswerkstatt.
- 2. Besetzung der Werkzeugausgabe mit einem verantwortungsbewußten qualifizierten Kollegen.
- 3. Einführung von Schraubensenkern für DIN.
- 4. Schleifen der Kreissägen durch den Kollegen der Werkzeugausgabe mit

einer elektrischen Tischschleifmaschine im ersten Stock.

5. Umtauschmöglichkeiten von abgenutzten und kaputten Werkzeugen in der Ausgabe der Versuchswerkstatt zu schaffen.

6. Bereitstellung von Spiralbohrern ab 10 mm mit Zehntel-Abmessungen.

Abschließend möchte ich dem Kollegen Dornbusch die Frage stellen, ob ihm bekannt ist, daß sich solche Spiralbohrer, wie zuletzt erwähnt, nicht in seinen Lagern befinden. Gleichzeitig möchte ich ihm den Rat geben, sich mehr von seinem Schreibtisch zu trennen und den Zustand seiner Werkzeugausgaben zu überprüfen. Weiterhin bitte ich um eine Stellungnahme zu diesen erwähnten Mängeln, und darüber hinaus möchte ich wissen, was getan wird, um die hier genannten Mängel zu beseitigen.

Rudi Krause, Kostenstelle 528

Eine offene Diskussion

Wir werden die richtigen Kader heranbilden

Patenschule wird Mittelschule

Der Beschluß unseres Rates des Stadtbezirks Köpenick liegt vor: Vom 1. September 1956 an ist unsere 12. Schule eine Mittelschule! Die Patenschule des WF-Hauptwerkes ist also eine der ersten vier Köpenicker Schulen, die der Forderung des Ministerrats unserer Regierung nachkommt und mit der Einführung der zehnjährigen Schulpflicht beginnt.

Aufgaben der 10-Klassenschule

Im Werk ist es ja schon zum geübten Wort geworden: Das Welt-niveau in der Produktion zu erreichen. Eben dazu brauchen wir einen sehr guten Nachwuchs, der in der Lage ist, den immer mehr wachsenden technischen Anforderungen im Betrieb gerecht zu werden. Wenn man nur daran denkt, daß z. B. der



zweite Fünfjahrplan die Herstellung moderner Verkehrsflugzeuge in der DDR fordert oder daß die gesamte Fernsehtechnik bedeutend weiterentwickelt werden muß, wird einem besser verständlich, daß die Grundausbildung der jungen Menschen einer erheblichen Erweiterung bedarf.

Natürlich kann nicht mit einem Schläge für alle Schüler der letzten Grundschulklasse, als der 8. Klasse, der Übergang bis zur 10. Klasse ermöglicht werden. Das ist volkswirtschaftlich nicht denkbar, da erstens ein gewisser jährlicher Nachwuchs an Facharbeitern gewährleistet sein und zum anderen die materiellen Voraussetzungen, wie Schulräume, Ausstattung und auch die Lehrausbildung, schrittweise geschaffen werden müssen. Auf jeden Fall haben aber alle Köpenicker Grundschulen das Ziel, sich bis zum Ende des dritten Fünfjahrplans zu Mittelschulen zu entwickeln. An unserer 12. Schule werden bereits nahezu 30 Prozent der an sich in diesem Jahr zur Entlassung kommenden Grundschüler in die 9. Klasse übernommen. Dabei konnten wir feststellen, daß die Eltern sehr daran interessiert sind, ihre Kinder zum weiteren Schulbesuch bis zur 10. Klasse anzumelden.

Was lernen die Kinder nun in der 9. und 10. Klasse?

Eindeutig ist erkennbar, daß der naturwissenschaftlichen und technischen Ausbildung genügend Platz eingeräumt wird. So hat jeder Schüler wöchentlich fünf Stunden Mathematik, drei Stunden Physik, zwei bis drei Stunden Chemie, drei Stunden

Biologie, zwei Stunden Erdkunde, zwei Stunden Werkunterricht, eine Stunde technisches Zeichnen, das erst in der 9. Klasse erstmalig erteilt wird. In diesen Unterrichtsfächern wird besonderer Wert auf die praktische Seite gelegt werden. Die Jugendlichen sollen selbst experimentieren, im Produktionsbetrieb die Anwendung der Physik- und Chemieformeln selbst studieren, im Werkunterricht die elementaren Handfertigkeiten in der Bearbeitung von Holz und Metall, in der Elektromontage sowie auch für die landwirtschaftlichen Berufe erlernen. Im Geographieunterricht muß das Ineinandergreifen der verschiedenen Industriezweige anschaulich gelehrt werden.

Alles in allem: Der neue Unterricht muß und wird lebensnah sein, oder, wie wir sagen — polytechnisch!

Aber auch die übrigen Unterrichtsfächer werden nicht vernachlässigt: jeder Mittelschüler erhält außerdem wöchentlich fünf Stunden Deutsch, zwei Stunden Geschichte, vier Stunden Russisch, zwei Stunden Turnen, eine Stunde Zeichnen, ein bis zwei Stunden Gesang und Chor. Daneben haben die Jugendlichen die Möglichkeit, freiwillig Stenographie und bei guten Leistungen in der russischen Sprache eine zweite Fremdsprache zu erlernen. Alles das sind also großartige Aussichten für die Schüler der deutschen demokratischen Schule, und wir dürfen voll frohen Stolzes sein, daß die gesellschaftliche Entwicklung in der DDR der Jugend solche Perspektiven geben kann.

Zum Patenschaftsverhältnis zwischen Werk und Schule

Den Kollegen des WF haben wir vor allem für die gute Ausrüstung unseres Werkraumes zur Metallbearbeitung zu danken. Seit etlichen Monaten bereits sind die Pioniere und Schüler der 8. Klasse jede Woche

Annahmestelle wird geschlossen

Leider sind wir gezwungen, unseren Kolleginnen und Kollegen mitzuteilen, daß die Toto-Annahmestelle in unserem Speisesaal in Kürze geschlossen wird.

Warum eigentlich, werden jetzt einige fragen.

Warum? Weil es unmöglich ist, Donnerstag, Freitag und Sonnabend eine Kraft für dreieinhalb Stunden täglich, also in der Woche 13½ Stunden, dort hinzusetzen und dann am Sonnabend das klägliche Ergebnis zu erblicken. Man höre und staune, 74 Scheine.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das rentiert sich wirklich nicht bei nur 74 Scheinen! Wenn ihr genau überlegt, werdet ihr auch das notwendige Verständnis hierfür haben, daß nach Absprache mit der BGL und Werkleitung die Totstelle geschlossen werden muß.

Endro Gaumeri

ein bis zwei Stunden in diesem Raum, die Arbeit am Schraubstock mit einfachem Werkzeug ist schon nicht mehr so ungewohnt; auch über die Funktionen der Maschinen besteht schon einige Klarheit. Durch die Einsatzfreudigkeit der Werkleitung, uns mit diesem Werkraum die notwendigen materiellen Voraussetzungen zu geben, sind wir natürlich vielen anderen Schulen voraus, die erst im September 1956 den Werkunterricht einführen. Herzlichen Dank dafür noch einmal an dieser Stelle!

Die Entwicklung zur Mittelschule stellt natürlich auch an das Patenschaftsverhältnis zwischen Werk und Schule höhere Anforderungen. Es kann dabei nicht ausbleiben, daß auch einige kritische Bemerkungen gemacht werden. Leider haben es bisher weder Schule noch Betrieb geschafft, die Kinder der Patenschule und die Werkstätigen des WF, in ihrer Arbeit miteinander näher bekannt zu machen und hieraus den sehr notwendigen erzieherischen Einfluß auf unsere Schüler erwachsen zu lassen. Wahrscheinlich sollten wir den Patenschaftsvertrag lieber etwas kürzer fassen, dafür aber gründlicher arbeiten!

Es kommt darauf an, sehr klar die Erziehungsaufgaben der Werkstätigen in der Schule zu erläutern und ihre Verwirklichung durchzusetzen. Vor allem müssen sich die Werkangehörigen mit den Aufgaben der neuen Mittelschule vertraut machen. Allen Eltern, deren Kinder zur Zeit die Grundschule besuchen, muß gesagt werden, daß fortan in jedem Jahre mehr Kinder die Möglichkeit zur Mittelschulausbildung haben werden.

Den Lehrausbildern im Betrieb wären wir Lehrer der allgemeinbildenden Schule dankbar, wenn sie uns bald einmal mitteilen, was sie von ihrem fachlichen Standpunkt aus von der 10-Klassenschule an Nachwuchs erwarten.

Die Fragen der Einführung der Mittelschule für alle Schüler in den



nächsten Jahren sind so mannigfaltig, daß der Redaktion des WF-Senders zu empfehlen wäre, alle Werkangehörigen zu einer großen Diskussion aufzufordern, in der sicherlich den Lehrern zu diesem Thema viele Fragen gestellt und Anregungen gegeben werden können.

Kuhn, Patenschule Rahnsdorf

Dieser Ärger läßt sich leicht beseitigen

Dr. Krüger von der BVG antwortet zu Verkehrsproblemen

Der Kollege Otto hat in der Nr. 18 des „WF-Sender“ die Frage gestellt: „Wann endlich hört das Gedränge auf?“

Die BVG ist sich bewußt, daß die Verbesserung der Verkehrsbedingung die Sache und die eigentliche Aufgabe der BVG ist.

Die Ständige Kommission für Verkehr, und im Bezirk Köpenick, insbesondere das dortige Aktiv, geben der BVG ständig Hinweise darauf, wie vor allem im Arbeiter-Berufsverkehr erträgliche Verhältnisse geschaffen werden können.

Vertreter der BVG nehmen an den Sitzungen der Ständigen Kommission und ihrer Aktive teil, so daß die enge Verbindung mit den Werkstätigen auch auf diese Weise gesichert ist, wozu noch ein regelmäßiger Austausch von Erfahrungen und Anregungen zwischen der BGL bzw. den Beauftragten der Betriebe und den Beauftragten der BVG kommt.

Trotz dieser öffentlichen Kontrolle, unter der die BVG also steht, und trotz der Bemühungen der BVG kann die Bedienung des Verkehrs in Oberschöneeweide noch nicht voll befriedigen.

Wie der Kollege Otto richtig sagt, ist der Wagenpark überaltert. Ausfälle und Verspätungen gehören nicht zu den Seltenheiten und haben vor allem ihren Grund an dem chronischen Personalmangel, unter dem die BVG leidet.

Der Verwirklichung aller Vorschläge, den Verkehr durch einen verstärkten Einsatz von Verkehrsmitteln zu verbessern, ist daher leider eine Grenze gesetzt. In Erkenntnis dieser Grenze hat die BVG wiederholt empfohlen, die Arbeitszeit der Betriebe zu staffeln.

Auch der Magistrat und die Ständige Kommission für Verkehr stimmen grundsätzlich einer Arbeitszeitstaffelung zu. Überall, wo sie auch nur in geringem Umfang durchgeführt werden konnte, sind Erleichterungen eingetreten. Das trifft zum Beispiel für die Betriebe und Verwaltungen im Stadtbezirk Mitte oder auch für den Betrieb Bergmann-Borsig in Wilhelmsruh zu. Die Befürchtungen, die der Kollege Otto hat, daß nämlich Kollegen, die längere Strecken zu fahren haben, irgendwo in den Arbeitsanfang oder -schluß anderer Betriebe geraten, sind zwar nicht zu übersehen, alle Erfahrungen zeigen aber, daß die Erleichterung durch die Arbeitszeitstaffelung weit mehr ins Gewicht fällt.

Warum wird ihnen nicht geholfen?

Es werden wohl viele Sportfreunde unseres Betriebes wissen, daß wir eine Sektion Fußball haben. Aber die wenigsten Sportfreunde werden wissen — nicht einmal die BSG-Leitung — was sich zur Zeit in der ersten und zweiten Männermannschaft abspielt. In der neuen Spielserie wurden ohne Zweifel von beiden Mannschaften große Erfolge errungen. Ein Spiel nach dem anderen ging als Sieg für uns aus. Man rechnete sogar schon mit dem Aufstieg in die nächsthöhere Spielklasse. Leider muß man am heutigen Tage erkennen, daß bei der weiteren Arbeit der Sektion Fußball die Rechnung mit dem Aufstieg verfehrt war.

Der Siegeszug unserer Mannschaft wurde durch besser arbeitende Sektionen gestoppt, und zwangsläufig gesellten sich durch schlechte Leistungen unserer Mannschaft zu den Pluspunkten auch Minuspunkte. Die Stimmung unter den Spielern ist auch dementsprechend. Gute Spieler — sogar Spieler, die die Mannschaft ins Leben gerufen haben — wollen austreten. Andere zweifeln am Wiedererstarke der Mannschaft.

Welche Ursachen gibt es dafür? Ohne Zweifel sind die Fehler zuerst bei den Spielern zu suchen. Es besteht noch kein Kollektiv, welches die härteste Feuertaufe bestehen kann. Das zeigt sich an der Trainingsbeteiligung, bei Anordnungen des Trainers, die schlecht befolgt werden, und so zieht es sich wie ein langer Faden dahin. Für diesen Zustand sind aber auch noch andere Stellen verantwortlich.

Bedenkt man, daß die Mannschaft in der Bezirksklasse spielt, so heißt das, man muß einen guten Ball spielen, um in dieser Klasse ein ernstes Wort mitsprechen zu können. Einen guten Ball spielt man aber nur dann, wenn man eifrig im Training übt. Leider ist es nicht möglich, eine volle Trainingsbeteiligung der Spieler zu haben, bedingt durch die Schichtarbeit. Ist es denn nicht möglich, daß sich verantwortliche Stellen dafür einsetzen, um die Spieler für die Trainingsstunden freizustellen?

Wie schwer ist es doch für einen Spieler, wie es öfter vorkommt, direkt vom Arbeitsplatz aufs Spielfeld zu gehen und dort 90 Minuten lang einen schweren Kampf durchzu-

Aus diesem Grunde bittet die BVG auch an dieser Stelle darum, daß die Kollegen in den Werken eine Arbeitszeitstaffelung in Kauf nehmen, wobei es sich nur um Verschiebungen von 10 bis 20 Minuten zu handeln braucht.

Wie schon gesagt, ist der Arbeitskräftemangel eine ernste Sorge der BVG und im wesentlichen hindert er auch gelegentlich daran, daß berechnete Wünsche erfüllt werden.

Allerdings gehen Vorschläge, wie die Verlängerung der Straßenbahnlinie 13 bis Parkstraße und die Verlängerung der Linie 69 bis Köpenick, weit über das hinaus, was die BVG leisten kann.

Dagegen ist der Betrieb der Linie 82 ganz auf den Berufsverkehr in Oberschöneeweide eingerichtet. Neben Anhängern und auch einem doppelten Anhänger auf der Stammelinie in der Hauptberufszeit, verkehrt eine Einsatzlinie zwischen Lindenstraße und Ostbahnhof und verdichtet die Abstände dadurch von 20 Minuten auf 10 Minuten.

Die vom Kollege Otto vorgeschlagene Pendellinie vom S-Bahnhof Schöneeweide hat ihre Bedeutung, wenn man davon ausgeht, daß infolge des Personalmangels die fahrtplanmäßigen Linien nicht in voller Stärke eingesetzt werden können, und der Betrieb dieser Entlastungslinie wegen ihrer geringen Länge einen kleineren Aufwand erfordert.

So gesehen, müßte die Pendellinie aber bis Köpenick und nicht nur bis zur Parkstraße fahren, da die Ausfälle auf den Stammelinien auch von Köpenick her große Unzuträglichkeiten mit sich bringen.

Eine solche Maßnahme ist auch von der BVG beabsichtigt. Ihre Verwirklichung scheitert im Augenblick leider an einem besonders großen Mangel an Personal; sie ist aber vorgesehen, sobald der Personalmangel überwunden werden kann.

Wir bitten die Kollegen davon überzeugt zu sein, daß die BVG alles daransetzt, die Verkehrsverhältnisse auch in Oberschöneeweide zu verbessern, um dem Grundsatz unseres Staates, der die Sorge um den Menschen in den Mittelpunkt des Geschehens stellt, Geltung zu verschaffen.

Wir möchten aber abschließend doch noch einmal zum Ausdruck bringen, daß wir in der Arbeitszeitstaffelung das wirksamste Mittel sehen, jedem Kollegen eine menschenwürdige Beförderung zu sichern.

Themen der Technischen Betriebsschule

Woche vom 4. bis 9. Juni 1956

Lehrgang Nr. 105 Wendelfertigung I Faku.: Maschinen, Vorrichtungen und Werkzeuge bei der Wendelherstellung Dienstag, den 5. Juni 1956, 16.10—17.40 Uhr, Arbeitsraum	E.-T.: Schaltungszeichen Faku.: Klausur Montag, den 4. Juni 1956, 8.00—15.00 Uhr, Kulturhaus, Physikraum	Montag, den 4. Juni 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Physikraum E.-T.: Mikroskop — Tonabnehmer Freitag, den 8. Juni 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Zeichenraum
Lehrgang Nr. 106 Wendelfertigung II (Rezipient) E-Technik: Spezifischer Widerstand und Leitfähigkeit Mittwoch, den 6. Juni 1956, 16.10—17.40 Uhr, Arbeitsraum	Lehrgang Nr. 125 Vakuummechaniker II Lt. Plan, Freitag, den 8. Juni 1956, 12.00 bis 16.00 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum Lt. Plan, Sonnabend, den 9. Juni 1956, 8.00—12.00 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum	Lehrgang Nr. 304 Chemielaboranten I Lt. Plan, Montag, den 4. Juni 1956, 16.40—19.30 Uhr, Schulungsraum III Lt. Plan, Dienstag, den 5. Juni 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum Lt. Plan, Donnerstag, den 7. Juni 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum
Lehrgang Nr. 108 Katodenfertigung Faku.: Arbeitsgänge, Maschinen und Werkzeuge zur Herstellung von Katodenröhren, I. Teil Mittwoch, den 6. Juni 1956, 16.10—17.40 Uhr, Arbeitsraum	Lehrgang Nr. 126 Lötinnen Lt. Plan, Mittwoch, den 6. Juni 1956, 16.00—18.00 Uhr, Gerätewerk	Lehrgang Nr. 304 Chemielaboranten II Lt. Plan, Montag, den 4. Juni 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum Lt. Plan, Mittwoch, den 6. Juni 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum Lt. Plan, Freitag, den 8. Juni 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum
Lehrgang Nr. 118 Brigadiere Faku.: Die Werkstoffe der Röhrenproduktion und ihre Verwendung Faku.: Die Fertigung der Einzelteile der Röhren Donnerstag, den 7. Juni 1956, 13.00 und 15.00 Uhr, Schulungsraum III	Lehrgang Nr. 127 Schaltmechaniker Mathe.: Bruchrechnung mit allgem. Zahlen Chemie: Schwermetalle: Kupfer, Zink, Blei Montag, den 4. Juni 1956, 16.10—19.00 Uhr, Kulturhaus, Zeichenraum E.-T.: Statische Elektrizität E.-T.: Elektrisches Feld Faz.: Kapazitäten Mittwoch, den 6. Juni 1956, 16.10—19.00 Uhr, Kulturhaus, Zeichenraum	Lehrgang Nr. 307 Elektrolaboranten II Lt. Plan, Dienstag, den 5. Juni 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Physikraum Lt. Plan, Freitag, den 8. Juni 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Physikraum
Lehrgang Nr. 119 Facharbeiterlehrgang Lt. Plan, Dienstag, den 5. Juni 1956, 16.40—19.30 Uhr, Schulungsraum III Lt. Plan, Mittwoch, den 6. Juni 1956, 16.40—19.30 Uhr, Schulungsraum III Lt. Plan, Freitag, den 8. Juni 1956, 16.40—19.30 Uhr, Schulungsraum III	Lehrgang Nr. 201 Wirtschaftliche Rechnungsführung Wi Re.: Mechanisierung, Automatisierung, Verbesserung der Organisation des Arbeitsablaufes Dienstag, den 5. Juni 1956, 13.10—18.00 Uhr, Speiseraum I	Lehrgang Nr. 308 Konstruktionsassistenten Algebra: Kurzklausur Algebra: Besprechung der Klausur Geometrie: Flächenberechnung: Parallelogramm, Trapez Fachzeichnen: Das Schraubengewinde (Konstruktion) Bauelemente: Verbindungen (niedere Ordnung) Donnerstag, den 7. Juni 1956, 16.40 bis 19.30 Uhr, Kulturhaus, Zeichenraum,
Lehrgang Nr. 120 Vakuummechaniker (Lehrlinge) E.-T.: Ohmscher, induktiver, kapazitiver Widerstand	Lehrgang Nr. 202 Meisterlehrgang Gerätewerk Lt. Plan, Mittwoch, den 6. Juni 1956, 16.15—18.00 Uhr, Gerätewerk	Lehrgang Nr. 303 Elektrolaboranten I E.-T.: Elektroakustik Physikalische Grundlagen der Elektroakustik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“; Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley; i. V. Wiczorek; Erscheint unter der Lizenz-Nr. 830 D des Presseamtes beim Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (125) Greif, Berlin